

Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift

Erscheint
wöchentlich
auf $\frac{3}{4}$ Bogen
Octav-Format
Pränumerations-
Preis:
ganzfährig 1 fl.
h. 10 „ 2 „
vierteljährig 1 „
Man
abonnirt mittelst
Postanweisung

für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.
Zugleich amtliches Organ
des „Landesbündnisses der Lehrervereine Ungarns“
Herausgegeben und redigirt von
JOSEF RILL

unter Mitwirkung namhafter Schulmänner.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redaction und
Administration
Budapest,
Herbstgasse
Nr. 31
wohin alle das
Blatt betreffen-
den Sendungen zu
richten sind.
Inseratens-bühr
wird nach Tarif
berechnet.

Nr. 26.

Budapest, den 24. Juni 1876.

9. Jahrg.

Der Delegirtenstag deutscher Lehrervereine in Erfurt am 5. 6 7. und 8. Juni.

Der Lehrertag wurde abgehalten. Die Versammlung in Erfurt war ein Delegirtenstag und die allgemeine Lehrerverammlung blieb von demselben ungetrennt. Über den Verlauf der Verhandlungen kam uns folgender Bericht zu:

„Nach den üblichen Begrüßungen Seitens der königlichen Regierung, der städtischen Behörden und der Lehrerschaft Erfurts fand die Wahl der Functionäre statt. Zum ersten Vorsitzenden wurde, da Theodor Hoffmann entschieden ablehnte, Lehrer Beeger aus Leipzig, zum zweiten Vorsitzenden Lehrer Bauer aus Erfurt, zum dritten Schmitt aus Darmstadt gewählt, und dann trat die Versammlung in die Tagesordnung ein.

Bei der Reorganisationsfrage existirte kaum eine Opposition. Der Referent des deutschen Lehrervereins, Hauptlehrer Kapfund aus Berlin, trat fast ganz allein für die „sogenannten“ Gethaer Beschlüsse ein, welche die bisherigen freien Lehrerversammlungen in einen Delegirtenstag des deutschen Lehrertages umwandeln wollen. Seine Gründe dafür waren die aus dem rapiden Anwachsen der Theilnehmer an den Lehrerversammlungen entspringende Unmöglichkeit der räumlichen Unterbringung derselben, sowie die Nothwendigkeit der strafferen, einheitlichen Organisation des Lehrerstandes, um in dem politisch geeinten Reiche auch politisch agitiren zu können. Fast alle anderen Redner erklärten sich gegen eine solche Neukonstituierung, namentlich nach der Erklärung des Director Heinrich aus Prag, daß die lokalen Bedenken überwunden seien und schon im nächsten Jahre wieder eine Lehrerverammlung abgehalten werden könne. Damit sei nicht gesagt, daß Lehrerverammlung und Lehrertag in einen Gegensatz treten müßten; sie sollen und müssen vielmehr neben einander wirken und etwa abwechselnd, je nach Uebereinkommen ihre Versammlungen abhalten. Die Auseinandersetzung beider Körperschaften hielt Inspector Bachhaus aus Osnabrück aber schon deshalb für dringend geboten, weil in den letzten beiden Jahren die Hoffnungen auf Hebung der Volksschule wesentlich zurückgegangen seien. Die Dotationsfrage, die Stellung der Volksschule seien bis jetzt nach keiner Richtung hin abgeschlossen, und wenn man den Lehrern jetzt den Rath gibt, ihre Wünsche „bescheiden“ vorzubringen, so stelle man auch die Anforderungen an die Volksschule und an Volksschullehrer bescheiden. Der größte Mann der Zeit habe in Breslau die Lehrer als seine Mitstreiter begrüßt; man möge sie nun aber auch in den Stand setzen, den an sie gestellten Anforderungen

Unserer heutigen Nummer liegen 2 Verlagsberichte bei: 1) von Sallmayer und Comp. in Wien und Klinkhardt in Leipzig, dann 2) von Pichlers Wittwe und Sohn in Wien.

gerecht werden zu können. — Schließlich zog Kap m und seinen Antrag zurück, und es gelangten nachstehende, vom ständigen Ausschusse der deutschen Lehrerverammlung aufgestellte Thesen zur Annahme: 1. Der Erfurter Lehrertag ist ein Delegirtertag. 2. Stimmberechtigt sind die Mitglieder des ständigen Ausschusses der allgemeinen deutschen Lehrerverammlung, die Mitglieder des Centralvorstandes des deutschen Lehrervereins und Delegirten. 3. Der ständige Ausschuss beruft nach gepflogener Rücksprache mit dem Vorstande des deutschen Lehrervereins die allgemeine deutsche Lehrerverammlung, der Vorstand des deutschen Lehrervereins nach Rücksprache mit dem ständigen Ausschusse die Delegirtertage. 4. Die Organisation der allgemeinen deutschen Lehrerverammlung bleibt dem ständigen Ausschusse, die Organisation des deutschen Delegirtertages diesem selbst überlassen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war das Referat des Vorsitzenden, Lehrer Beeger, über die Disciplinargewalt der Schule. — Herr Beeger will den jetzt immer lauter werdenden Klagen über zunehmende Rohheit und Verwilderung der Massen durch die energichere Anwendung von Stock und Ruthe in der Schule steuern, obwohl er selber zugeben muß, daß der heutige Zustand der Sitten hauptsächlich den Nachwirkungen des Krieges und den unmittelbaren Folgen desselben, dem Gründungs- und Strikeseiber zuzuschreiben ist. Er hält die Abschaffung der Prügel im Zuchthaus, wie in der Schule, für einen falsch verstandenen Liberalismus, gepflegt von politischen Tageschriftstellern und Gemeinde-Behörden; wenn aber die Lehrer sich abgewöhnen wollten, jedes Stirnrunzeln eines Stadtverordneten als Mißbilligung, jede nicht ganz ermunternde Äußerung eines Gemeinde-Beamten als Verbot und jedes abprechende Urtheil irgend eines alten Weibes als Richtschnur anzuerkennen, dann würde es auch nicht mehr vorkommen, daß er für die Erfüllung seiner heiligsten Pflicht, die ihm als Überschreitung des Züchtigungsrechts angesetzt wird, mit Schimpf und Schande vom Amt gejagt wird. Herr Beeger faßte schließlich seine Forderungen wie folgt zusammen: „In allen Fällen, in welchen über öffentliche Jugend-Erziehung zu urtheilen ist, sind die Lehrer die kompetenten Sachverständigen. Sie sind deshalb bei der Ausarbeitung und Begutachtung solcher Gesetze heranzuziehen, in denen Normen für die öffentliche Jugenderziehung gegeben werden sollen. Ebenso ist ihre Mitwirkung unerlässlich, wenn es gilt, die Handhabung der Disciplin in der Schule in solchen Fällen, in welchen eine Überschreitung des Züchtigungsrechts des Lehrer vermisst wird, zu beurtheilen. Zu diesem Zwecke ist es nöthig: 1) durch genaue Vorschriften über die Disciplinargewalt in der Schule den Machtbereich derselben möglich sorgfältig zu begrenzen, und 2) jedem Gerichte einen Rath von Sachverständigen, das heißt aktiven Lehrern, zur Beurtheilung aller auf die Schulzucht bezüglichen Klagesfälle beizugeben.“

Die zweite Hauptversammlung, die schon bedeutende Lücken in der Theilnehmerzahl zeigte, eröffnete der Vorsitzende Beeger mit der Verlesung des Antwort-Telegramms des Kultusministers Dr. Falk auf den ihm beim Festmahle übermittelten telegraphischen Gruß. Dasselbe lautet: „Mit aufrichtigem Danke für den heutigen Gruß verbindet warmen Wunsch für die Arbeit des allgemeinen deutschen Lehrertages Falk.“ Die Diskussion über die obigen Thesen des Vorsitzenden Beeger bezüglich der Disciplinargewalt der Schule brachte fast nur zustimmende Äußerungen zu Tage, so daß beschlossen wurde, den Ausschuss zu beauftragen, beim nächsten Lehrertage den Entwurf einer Eingabe an die Reichsbehörden, betreffend die Bestimmungen des Strafgesetzbuches in Beziehung auf die Disciplinargewalt der Schule, vorzulegen, welche im Wesentlichen den Thesen Beeger's Rechnung tragen soll.

Lehrer Freyer aus Leipzig referirte sodann über die unerlässlichen Erfordernisse zur Wahrung und Hebung der Bildung und Ge-

sittung des gesamten Volkes. Der Vortragende resumirte seine Ansichten in folgenden Thesen: I. Erfordernisse, die von pädagogischer Seite zu erfüllen sind: Allerorten ein Volksschulunterricht, durch welchen jedem normal befähigten Kinde die für's Leben in der Gegenwart und Zukunft nöthigen elementaren Kenntnisse und Fähigkeiten in wirklich hinreichendem Maße angeeignet werden, und eine Schulzucht, die, getragen von sittlichem Ernste, unter Anwendung von Milde und Strenge, die Jugend an Fleiß, Ordnungsliebe, Pünktlichkeit, Wahrheitsliebe, Höflichkeit und Anstand gewöhnt. 2. Allerorten ein Religionsunterricht in Schule und Kirche, der mehr auf Belebung und Befestigung der Gottesfurcht, Gottes- und Menschenliebe und des Tugendsinnes, als auf Rechtgläubigkeit abzielt. 3. Allerorten Gründung und Unterhaltung von Vereinen für Volksbildung und Volkserziehung. 4. Allerorten Errichtung und Vermehrung der Kindergärten. II. Erfordernisse, welche von staatlicher und kommunaler Seite zu erfüllen sind: 5. Hinreichende, zweckmäßig eingerichtete und mit Lehrmitteln wohl ausgestattete Bildungsstätten für die Jugend; 6. opferbereite Fürsorge für geübene Lehrer- und Erzieherbildung; 7. Befestigung des Lehrermangels durch bessere Dotirung und Würdigung des Volksbitdnerberufs; 8. Verlängerung der Schulpflicht bis zum 15. Jahre und Einführung obligatorischer Fortbildungsschulen. III. Erfordernisse, welche von Seiten der Presse, des öffentlichen und individuellen Lebens zu erfüllen sind: 9. fleißigere Verbreitung wissenschaftlichen Lernstoffes und erziehlicher Grundsätze und Regeln in der Tagespresse; 10. Verhinderung des frivolen und trivialen Wesens in der Presse, auf der Bühne und im öffentlichen Leben; 11. Selbstzucht aller Erwachsenen nach den bekannten christlich-ethischen Grundsätzen; 12. größere Opferwilligkeit der Begüterten im Interesse der Volksbildung und Volkserziehung.

In der Diskussion wies Neumann aus Neustadt-Eberswalde auf die bekannten statistischen Notizen hin, nach welchen die Verbrecherwelt sich hauptsächlich aus der Jugend mit geringer oder ganz mangelnder Schulbildung rekrutirt; Berlin liefert zu den jugendlichen Verbrechern nur 10% die östlichen Provinzen dagegen 60%. Als fernere Schäden zählt Redner auf: den Lehrermangel im Allgemeinen, die Ständeschulen den konfessionellen Religionsunterricht. Den Kindergärten legt er nur eine untergeordnete Bedeutung bei. — Seminardirektor Büttig aus Erfurt hält alle diese Fragen zwar noch nicht für spruchreif, kann sich jedoch der Überzeugung nicht verschließen, daß mit der Zunahme der Kirchen die Unsittlichkeit, mit der Zunahme der Schulen die Sittlichkeit steigt, wie auch das Fabrikwesen auf die Moral ungünstig einwirke. Der Volksschule, welcher in dieser Frage die Hauptarbeit zufalle, könne aber nur durch ein gutes Dotationsgesetz geholfen werden. — Im gleichen Sinne sprach Realschuldirektor Debbe aus Bremen, der eine schnelle Erreichung des Maximalgehalts für die Lehrer und für die Volksschule eine ähnliche Prämie wünschte, wie solche den höheren Lehranstalten durch die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst gegeben ist. Die Presse könnte durch vermehrte Vorsicht bei Aufnahme der ihr zugehenden Verdächtigungs- und Schmähchriften gegen die Autorität der Schule ebenfalls förderlich wirken. — Schließlich stimmte die Versammlung den Thesen im Prinzip bei und verwies den Antrag des Dr. Schnell: „Der deutsche Lehrertag anerkennt die Bestrebungen der Gesellschaft für Verbreitung und Volksbildung und beschließt, mit derselben Hand in Hand zu gehen“, an die nächste Lehrerversammlung.

Ferner beschloß die Versammlung, dem Musikdirektor Erk zu seinem 50-jährigen Jubiläum durch das Präsidium den Dank und die Glückwünsche der deutschen Lehrerschaft darbringen zu lassen und dann schloß der erste deutsche Lehrertag mit dem üblichen Danke für die Leitung und die gastliche Aufnahme. Die nächste Versammlung des Lehrertages soll in Augsburg stattfinden.“

Auf die Resultate der Verhandlungen zurückblickend, können wir dieselben als befriedigend bezeichnen. Nur hätten wir gewünscht, daß die Delegirten ihre Voten auch über solche Fragen abgegeben hätten, welche in Lehrerverein bereits verhandelt wurden.

Ein Schritt nach vorwärts ist geschehen!

Schulsparkassen *)

Geehrte Kollegen und Schulfreunde! Die Hoffnung, daß das derzeit vor einem Jahre zum Gegenstand allgemeiner Besprechung gewordene Thema: „Schulsparkassen“ auch in unserer Zweigvereinsversammlung vom Interesse sein dürfte, bewegte mich dieses Thema zum Gegenstande meines heutigen Vortrages zu wählen mit der Überzeugung, der Schule auch dadurch nützlich zu werden.

Errichtet Schulsparkassen! Dieser Ruf ertönt heute allerorts in den weiten Gauen, unseres Vaterlandes. Die Pädagogen, Lehrervereine und Lehrkörper verhielten sich bisher in dieser Angelegenheit entweder passiv, oder sie bezogen sich dort, wo man von den zu errichtenden Schulsparkassen einen geradezu übernatürlichen Vortheil erwartet, dem Willen der betreffenden Schulkommissionen. Obzwar im Bereiche unseres Zweigvereines derzeit noch keine Schulsparkassen bestehen, meinem Wissen zu Folge auch deren Errichtung bis nun noch nicht besprochen und beschlossen wurde, so scheint es mir dennoch gerathen, dieses Thema einer Besprechung schon jetzt zu unterziehen um einerseits ein vereintes Vorgehen unsererseits in dieser Angelegenheit zu erzielen, andererseits aber wieder deshalb, um gegebenen Falle auch unser Votum bezüglich der Schulsparkassen jeinerzeit mit in die Waagschale werfen zu können.

Bekanntlich hat im verfloffenen Jahre der königl. Rath Hr. Weiß als Mitglied der hauptstädtischen Repräsentanz den Antrag eingebracht, es seien an den Volksschulen der Hauptstadt Schulsparkassen anzulegen. Seit dieser Zeit bilden die Schulsparkassen den fast ausschließlichen Stoff der Debatten in den Schulkommissionensitzungen und den Sitzungen der Vereine für Volkserziehung. Die Schulsparkassen gelangten zu einer epochalen Wichtigkeit und sowohl die politischen als auch die national-ökonomischen Blätter begrüßten mit besonderer Freude dieselben. Auch die pädagogische Presse besprach theilweise dieses Thema, doch sah dieselbe zum großen Bedauern der Anhänger von Schulsparkassen in denselben Gefahren für das Erziehungsgeschäft. Die Tagespresse faßt den in dieser epochalen Frage erichienenen Flugschriften faßten bisher bloß die national-ökonom. Seite der Schulsparkassen in's Auge und ihr Hauptfeldgeschrei gipfelt in dem Schlusse: Wie schön ist doch, daß durch die Errichtung von Schulsparkassen die Ansammlung des Kapitals, die Vermehrung des Nationalvermögens bewerkstelligt werden kann.

Es ist Thatsache, leider nur zu traurige Wahrheit, daß die Tugend der Sparjamkeit nicht bloß in unserem Vaterlande, sondern selbst in Europa den Menschen im Allgemeinen nur in geringem Maße eigen ist. Es ist dies eine Krankheit der menschlichen Gesellschaft, deren Heilung unbedingt bewerkstelligt werden muß, wenn die Volkswohlfahrt gedeihen soll. Die Heilung des Übels aber muß die Schule anstehen, denn die Schule soll ja fürs praktische Leben erziehen, also auch zur Sparjamkeit gewöhnen, weshalb dieses Prinzip der Schule nicht fremd bleiben darf. Die Schule hat aber auch zu jederzeit der Jugend die Tugend der Sparjamkeit eingeimpft. Beweise vom Gegentheil vermag wenigstens Niemand aufzuführen. So wie aber nicht jedes Gute, das in der Schule gepflegt wurde, im praktischen Leben seine Früchte trägt, ebenso ergeht es der Schule

*) Vortrag, gehalten in der Gr. Beckerefer-Zweigvereins-Versammlung am 18. Mai 1876 zu T. Szécsány von Michael Eisler, Kommunallehrer in Lázárköld.

mit der Sparjamkeit. Man ist daher der Ansicht, daß man die Sparjamkeit durch Errichtung von Schulsparkassen leichter in's praktische Leben zu verpflanzen vermag und ich stimme dieser Ansicht vollkommen bei, trotzdem ich die Errichtung von Schulsparkassen bei uns derzeit für undurchführbar erklären muß. Die Schule, deren Aufgabe es ist, den ganzen Menschen zu erfassen und denselben zum nützlichen Staatsbürger, zum brauchbaren Gliede der menschlichen Gesellschaft heranzubilden, kann, meiner unmaßgeblichen Meinung zufolge, auch ohne Schulsparkassen zur Sparjamkeit erziehen, ja sie muß dort, wo die Verhältnisse die Errichtung von Schulsparkassen nicht gestatten, deren Errichtung von erzieherlichem Standpunkte aus geradezu aus der Schule verbannen, weil dadurch ihre Gesamttätigkeit leicht gefährdet werden könnte. Wir Lehrer dürfen die Frage der Schulsparkassen nur vom pädagogischen Standpunkte aus betrachten und unsere diesbezüglichen Betrachtungen dürfen zu nachfolgenden Schlüssen gelangen.

Da unsere Jugend durch Arbeitsamkeit noch kein Geld verdienen kann, so hat dieselbe auch noch keinen richtigen Begriff vom Gelde und daher auch die Sparjamkeit bei derselben nur leere Formalität bleibt. Sowenig man das Kind durch gedankenloses, unverstandenes Nachbeten der Glaubenswahrheiten zum wahrhaft religiösen Menschen erziehen kann, ebensowenig können Kinder durch das unverdiente Geld zu wirklich sparsamen Menschen mittelst der Schulsparkassen erzogen werden. Sparen kann, meiner Ansicht zufolge, nur Derjenige und zwar Dasjenige, was er selbst verdient, selbst erwirbt und daher auch einen richtigen Begriff von Verdienen, Erwerben hat. Wollen wir daher unsere Jugend schon in der Schule praktisch zur Sparjamkeit erziehen, so müssen wir früher sorgen, daß derselben Gelegenheit geboten sei, selbst zu erwerben. In England, Belgien, in der Schweiz, auch zum Theile in Frankreich und Deutschland bestehen schon seit vielen Jahren Schulsparkassen; der Jugend ist aber dort auch Gelegenheit geboten, während der schulfreien Zeiten in den verschiedenen Fabriken, den mannichfaltigen Gewerbs- und Industrie-Instituten sich selbst zu erwerben, so daß jeder Schüler am Segen der Schulsparkassen theilhaftig werden kann. Ein ferneres Mittel der Jugend Gelegenheit zum Selbsterwerb und hierdurch zur wirklichen Sparjamkeit zu bieten, sind in den genannten Ländern die mit den Schulen allort verbundenen Arbeitsschulen.
(Fortsetzung folgt.)

Der Religionsunterricht in der Volksschule.

von Conatus

(Fortsetzung.)

Ähnliche Fälle treffen sich nicht selten in der Bibel, wo es dem Lehrer ungemain schwer fällt, irgend eine Erklärung zu geben. Man glaube ja nicht, daß Kinder von 10—12 Jahren sich mit einer einfachen Erzählung begnügen und daß der Lehrer über solche delikate Stellen, wie diese eine ist, so ganz leicht hinwegschlüpfen kann. Sara will, weil sie unfruchtbar, daß Abram, wie er damals noch hieß, seine Magd beischlase. Wohl haben wir den Kindern nothgedrungen erklärt, daß in der damaligen Zeit den Israeliten Vielweiberei gestattet war; aber man kann sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden geben und sie ist überhaupt nur so weniger stichhältig, als uns Kap. 21 erzählt wird, daß der gute Vater Abraham, seines launenhaften Weibes wegen, seine Magd Hagar sammt seinem Sohne Ismael vertrieben habe. Der alte Mann scheint sehr unter dem Pantoffel gestanden zu sein. — Kinder machen bei derlei Erzählungen sich mancherlei Vorstellungen, welche man so jugendlichen Gemüthern kaum zutrauen sollte und manche verfängliche Bemerkung und Frage wird laut, die dem Lehrer Verlegenheiten bereitet.

Kap. 17 hat Gott mit Abraham einen Bund gemacht und als Zeichen desselben die Beschneidung eingeführt. Hier wird von Religionslehrern auch noch der Vergleich angestellt, daß die Beschneidung im alten Testament dieselbe Bedeutung habe, wie die Taufe im Neuen. Wir fragen, ob solche rein jüdische Gebräuche unbedingt erklärt werden müssen, um Christenfinder religiös zu machen und ihr moralisches Gefühl zu heben? — Kap. 9, 30—38 Vets Sündenfall. — Kap. 22. Opferung Isaak's von einem allwissenden Gott verlangt, welcher doch die Gesinnung Abrahams kennen mußte. Kap. 27. Vater Isaak wird von seinem Sohne und seinem Weibe betrogen. Bei vornahme dieser Geschichte erinnere ich mich genau noch der Worte meines Jugendlehrers: „Jakob war so ein echter Jude welcher aufs Betrügen ausging.“ Welch' sittlichen Zweck hat eine solche Bemerkung? Gegen das Judentum anzustacheln! Auch Kap. 29 und 30 werfen auf den Frommen Erzvater Jakob ein schiefes Licht. Er wandte Künste an, um reich zu werden und doch wird das Reichwerden als Segen Gottes dargestellt.

Kap. 37. Das Betragen der Söhne Jakobs gegen einander. Wir können Josef nicht überall beipflichten. Sein Hochmuth, gegenüber seinen Brüdern, welche doch auch das waren, was er war, mußte sie reizen. Daß sie ihn verkauften und den Vater betrogen, war freilich ungalant von ihnen. Übrigens hat ihnen Josef seinen Arm fühlbar lassen, als er in Aegypten ein großer Herr geworden und seine Brüder dazugestommen sind, Speise zu kochen. Auch seiner Herrschaft in Aegypten, gegenüber dem Volke, können wir nicht viel Nühnliches nachsagen, denn er brachte dasselbe zu Gunsten des Königs um Geld, Vieh und Feld und verstand es, die theuren Jahre zu benützen. „Außer der Priester Feld, das kaufte er nicht.“ Nun freilich, die waren und sind zu allen Zeiten stets besser bedacht gewesen, als gewöhnliche Menschenfinder. Kapitel 38. Juda's Blutschande.

Im 2. Buche Mose Kap. 2, 12 wird erzählt, daß Mose u. z. vorzüglich einen Aegyptier erschlug, denn es heißt: „und er sah, daß kein Mensch da war.“ — Wie würde man eine solche That den Schülern gegenüber rechtfertigen?

Die Landplagen, welche Kap. 7, 8, 9 und 10 über Aegypten gekommen sind, weil Pharao die Israeliten nicht wollte ausziehen lassen, als Wunder anzusehen, finden wir durchaus nicht gerechtfertigt, denn „alle diese Plagen sind eigenthümliche ägyptische Naturereignisse, welche in jenem Lande auch jetzt noch zuweilen etwas Furchtbares haben.“ Kap. 11 V. 2 heißt es: „So sage nun dem Volke (Mose solle sagen), daß ein Jeglicher von seinem Nächsten und eine Jegliche von ihrer Nächstin silberne und goldene Gefäße fordere.“ Kap. 12 V. 36: „Dazu hatte der Herr dem Volke Gnade gegeben, daß ihnen leibeten; und entwandten es den Aegyptern.“ Darin liegt wohl gar irgend eine tiefe Moral? Die Israeliten trugen die geliehenen Gefäße mit Stolz und dazu war die Gnade eines gerechten Gottes nothwendig, welcher das Böse bestraft und das Gute belohnt?! Welchen Wert hat denn dann, wenn einzig und allein die Bibel unsere Richtschnur sein soll, das siebente Gebot?

Die im 20. Kapitel enthaltenen Gebote haben auch bei den Christen volle Geltung; was hingegen Gesetze, welche vorschreiben Feste und Feiertage, freiwillige Opfer zum Bau der Stifftshütte, den Bau dieser selbst, die Ordnung der Opfer, das heilige Öl, Priestertkleidung, Einweihung der Priester und dgl. was einzig nur auf jüdische Gebräuche und Formalitäten Bezug hat — anbelangt, so können wir nicht einsehen, wozu solche in einer Bibel für Christenfinder gut sein sollen, d. h. welchen moralischen Wert sie haben und auf welche Weise sie das religiöse Gefühl wecken sollen. Ebenso finden wir im ganzen 3. Buch Mosis wenig brauchbares Material, sondern meist auch nur Gesetze vorerwähnter Art.

(Fortsetzung folgt)

Die pädagogischen Grundsätze, Ansichten und Meinungen des „Tudomá-nyos Gyűjtemény“ von 1817–1837.

Von Josef Gruber.

(Fortsetzung.)

Weil aber der Bergbau ohne Holz eine Unmöglichkeit ist, unsere Vorfahren aber ganz sorglos die Wälder ausrodeten, so daß schon mehrere Gegenden Ungarns ganz baumlos, also ohne Holz waren, so hat Franz I. die Bergwissenschaft mit der Forstwissenschaft verbunden und berief für dieselbe, die bei uns ganz unbekannt war, im Jahre 1809 den Göttinger Professor David Wilkens. Durch die Munificenz des Königs wurden alle zur Bergkunde erforderlichen Bücher, Erze, Modelle und andere Lehrmittel angeschafft. Nur ist zu wünschen, daß sich auch vom ungarischen Adel mehrere Zöglinge dieser Wissenschaft widmen.

An der Schemnitzer Bergakademie wirken sechs Professoren. Im physikalischen Kursus kommen folgende Disciplinen vor: Algebra, Geometrie, Trigonometrie, konische Sektionen, Optik, reine Physik, Mechanik, Hydrostatik, Hydraulik und Aerostatik. Ein besonderer Lehrer erteilt Unterricht im Zeichnen und müssen die Zöglinge wöchentlich einmal in die Gruben fahren. Nach diesem Kursus trennen sich die Zöglinge in solche, welche sich unter Wilkens der Forstwissenschaft widmen und dauert der Kursus zwei Jahre; und dann in solche, welche Bergbeamte werden wollen, und beginnen mit der Chemie. — Die Zöglinge der Forstwissenschaft hören: Botanik, Feldmessen, Taxation, natürliche und künstliche Zucht der Bäume, Forstordnung, Buchführung, Kehlen- und Kalkbrennen. Die Zöglinge der Bergwissenschaft hören im chemischen Kursus: Chemie, Mineralogie, Dokimastik (Prüfung der Metalle), Hüttenkunde und das gesammte Rechnenwesen der Montanistik. Nach Verlauf dieses Jahres kommen die Zöglinge in den wirklichen Bergbaukursus und hören Geometria subterranea (Marscheiden), Geognosie (Gebirgskunde), Halurgie (Salzbergbaukunde), Bergbaukunde und Bergbaugeotekunde. (Tudományos Gyűjtemény 1824, Heft I, S. 50–58.)

Kovácsóczy Ádám schrieb zwei Aufsätze, der eine behandelt das Thema: „Bemerkungen über die in der häuslichen Erziehung oft vorgegangener Fehler;“ der andere ist eine leidenschaftliche Polemik gegen das von Pius Desiderius (Fabri ist sein eigentlicher Name) herausgegebene Büchlein in deutscher Sprache: „Über die Erziehung und den Unterricht in Ungarn,“ Leipzig 1833. Das Schriftchen ist dem Grafen Stefan Széchenyi gewidmet.

1. Im ersten Aufsätze ist Folgendes enthalten: Obzwar schon viel über Erziehung geschrieben wurde, so bleibt doch noch Etwas zu sagen übrig, wenn man auch das doppelte schreibe. Die Erziehung ist mit dem Ackerbau zu vergleichen. Dieser unterscheidet sich in Hinsicht auf die Länder, Orte und einzelnen Persönlichkeiten. An manchem Orte steht es gut mit dem Ackerbau, an manchem Orte dagegen ist er beinahe gänzlich vernachlässigt.

Glücklich der Erzieher, welcher bildungsfähige Zöglinge findet, dabei aber tüchtig schafft; aber bemitleidenswert ist der, welcher sterilen Boden zu bebauen hat, oder, der zwar in fruchtbaren Bestand den Samen der wahren Humanität streuen kann, derselbe jedoch vom aufwuchernden Unkraute erstickt wird.

Hier jedoch sollen nur einige Bemerkungen über Fehler, die man in der häuslichen Erziehung begeht, gemacht werden.

Erster Fehler. Bei der heutigen Erziehung kann man sehen, daß die wahre Gemüthsbildung, die den Menschen zum Menschen macht, daß das Streben

nach wahrer Humanität in den Herzen vieler noch im Schlummer sich befindet, daß vielmehr die Jugend in Außerlichkeiten, mit äußerem Glanz und Firniß überzogen werde; daher dann auch der Mangel an Wissenschaftsdrang in den Herzen vieler Jünglinge. Die Welt sieht auf das Äußere, das Innere läßt man meist unbeachtet. Musik muß jeder Junge können, er möge Talent und Freude dazu haben oder nicht; er muß die französische, italienische und andere fremde Sprachen lernen, mag er auch dabei die Muttersprache vergessen, womit dann in ihm die wahre Nationalität erstirbt; tanzen, reiten, fahren muß er ebenfalls lernen, so wie auch die feine Konversation, den feinen Geschmack; er soll bewandert sein in den Spielen, kurz, man will aus ihm einen Menschen *comme il faut* machen.

Man mißverstehe mich nicht und denke ja nicht, als ob ich unbedingt gegen das Erlernen der genannten Gegenstände wäre, dann der junge Mensch soll sich in geselligen Kreisen bewegen lernen, er besitze Geschicklichkeiten; doch lege man auf dieselben nicht das Hauptgewicht. Wir haben in der menschlichen Gesellschaft höhere Pflichten zu erfüllen. Darum ist es geboten, erst einen offenen Sinn, ein gutes Herz, einen festen Charakter, Männlichkeit, Selbachtung, Muth, Entschiedenheit, Pünktlichkeit in der Erfüllung seines Berufes, Liebe zum Vaterlande sich anzueignen.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher- und Zeitungsschau.*)

Deutsche Sprachschule. Orthographie, Grammatik und Stil in concentrischen Kreisen von M. Baron, Th. Jungbauer und H. Schindler. Auf Grund der Lehrpläne für österreichische Volks- und Bürger Schulen bearbeitet von M. Stein, P. Werner und W. Wranz. Wien. Sallmayer et Comp. 1876. I. H. (II. Schuljahr) Preis 15 Kr. II. H. (3. Schj.) 15 Kr. III. H. (4. Schj.) 20 Kr. IV. H. (5. Schj.) 20 Kr. V. H. (6. Schj.) 25 Kr. VI. H. (7. Schulj.) 25 Kr. VII. H. (8. Schj.) 25 Kr. Ergänzungsheft 25 Kr.

Die uns vorliegenden 8 Hefte sind unstreitig eine hervorragende Erscheinung auf dem Gebiete der deutschen Schulbücher-Literatur. Wenn der Grundlag, daß die Lehren der Grammatik, Orthographie und des Stils aus Sprachganzen entwickelt, an denselben geübt werden sollen, von dem denkenden Lehrer als der Richtige anerkannt wurde, welcher Ansicht auch Referent huldigt; so findet er in dieser „Deutschen Sprachschule“ ein kleines Meisterwerk. Die methodische Anordnung des Stoffes, die Auswahl der Beispiele, die konsequente Durchführung der wichtigsten didaktischen Gesetze bei den einzelnen Sectionen und Beispielen geben Zeugniß für den praktischen Blick und den richtigen Sinn der Verfasser und Bearbeiter. — Geleitet von der ganz richtigen Ansicht, daß der Sprachunterricht einen grammatikalischen Untergrund auch in der Volksschule haben müsse, daß die Theile des Sprachunterrichts in einem organischen Zusammenhange zu stehen haben, und daß, gleich den übrigen Unterrichtsgegenständen, auch die Sprachübungen concentrische Kreise umfassen sollen; haben Verfasser und Bearbeiter auf die Ausarbeitung der sieben Stufen des Sprachunterrichtes eine Sorgfalt verwendet, welche rühmlich hervorgehoben zu werden verdient.

Daß die Bearbeiter der Sprachschule auch auf die verschiedenen Schulkategorien Rücksicht nahmen, versteht sich wohl von selbst. Für österreichische Schulen dürfte dem Wunsche der Bearbeiter gemäß die ein- bis dreiklassige Schule mit dem 5. Hefte abschließen. Bei ungarländischen Schulen müßte jedoch die Theilung der Hefte so vorgenommen werden, daß in der sechsklassigen Volksschule der Inhalt der Hefte von 1 bis 5 mit dem Ergänzungshefte den Sprachstoff böte, während an einer solchen Bürgerschule, die mit einer Elementarschule verbunden ist, für diese die drei ersten, für jene die vier letzten Hefte verarbeitet werden müßten, die höchste Klasse einer Mädchenbürgerschule (die 4.) müßte außer dem 7. Hefte noch eine systematische Grammatik mit einer kleinen Literaturkunde haben, während die 5 u. 6. Klasse der Knaben-Bürger-

*) Die in unserer Bücherschau und in den Inseraten angezeigten Bücher sind auch durch unsern Kommissionsverlag, Herrn **E. Kofai's Buchhandlung in Budapest** zu beziehen. Die Red.

schulen als Weiterbau etwa die Koch'sche kleine Grammatik und etwa Lange's Literaturgeschichte kennigen müßten. Diese Erweiterung bedingt eben die Organisation der ungarischen Bürgerschule, welche auf dem Unterbau der 4 Elementarklassen (nämlich der vier ersten Jahrgänge des sechsjährigen Turnus) bei Mädchen in vier, bei Knaben in sechs Bürgerschulclassen weiter bauen will. Damit will Referent durchaus nicht gesagt haben, daß die Organisation der ungarländischen Bürgerschule eine vernünftige sei. Nun zu dem vorliegenden Buche zurückgekehrt, wollen wir noch bemerken, daß in einer Vorrede, welche den Heftchen beigegeben ist, sich auch einige beherzigenswerte Winke für Lehrer befinden. Die Größe der Heftchen erstreckt sich von 60 bis 90 Seiten. Die Ausstattung befriedigt, der Preis ist mäßig und können wir auch aus diesem Grunde das gute Schulbuch den Schulen mit deutscher Unterrichtsprache auch in Ungarn warm empfehlen.

Jugend- und Pflichtenlehre — Ethik. — Ein Hilfsmittel für die sittliche Erziehung der Jugend insbesondere für nichtkonfessionelle Volksschulen. Von Fr. W y ß Schulinspektor. 1874. Verlag der Dalg'schen Buch- und Kunsthandlung (K. Schmid.) Bern. 415 S. Preis 3 Mk 20 Pf = 1 fl. 60 Kr. Silber.

Am 1. und 2. Pfingsttag hielt der Fünzigster Ausschuss der ungarischen Lehrerversammlung seine Sitzung ab. Ich hielt es für meine Pflicht, an der Sitzung als Mitglied dieses Ausschusses Theil zu nehmen, umso mehr, als nach der vom Präsidium festgesetzten Tagesordnung die Frage des Religionsunterrichtes auf Grund des Memorandums des Arader Lehrervereines für die nächste ungarische Lehrerverammlung zu empfehlen vorgeschlagen wurde. Welcher Ansicht ich in Betreff dieses Memorandums bin, darüber enthält Nr. 3. dieses „Ung. Schulboten“ (Zeitartikel und Vereinsnachrichten) genügende Anhaltspunkte. Aber das Arader Memorandum zur Grundlage der Diskussion in einer Lehrerverammlung zu machen, hielt ich nicht bloß unvorsichtig, sondern auch zwecklos und vernunftwidrig. Denn das Alpha und Omega des Memorandums geht dahin, daß Veranlassung genommen werde, den konfessionellen Religionsunterricht zu reformiren, beziehungsweise zu erkünnen, daß der konfessionelle Religionsunterricht der Vernunft und den Forderungen der Pädagogik gemäß umgestaltet werde. Diese Unmöglichkeit einsehen, mußte ich — obwohl ich es billige, und stets billigen werde, daß die Arader Lehrer die Frage des Religionsunterrichtes neuerdings angeregt haben, — gegen das Annehmen sein, als könnte, wenn die Frage des Religionsunterrichtes auf die Tagesordnung der Lehrerverammlung gesetzt werden würde, das Arader Elaborat wie beantragt wurde — als Grundlage der Debatte dienen. Das Entcomité des Fünzigster Ausschusses hat diesen Antrag gestellt; Würde der Ausschuss selbst, diesen Antrag acceptirend, das Elaborat auf die Tagesordnung der nächsten Lehrerverammlung vorschlagen, so hieße das soviel, daß der Ausschuss den Lehrertag zur Diskussion in konfessionellen Angelegenheiten drängen will. Nun aber wird vom ungarischen Schulrathe der konfessionelle Religionsunterricht für jede Volksschule anbefohlen, wie solchen die Konfessions-Behörde für gut findet. Meiner Ueberzeugung nach konnte aus dem gefährlichen Dilemma kein anderer Ausweg führen, als der, daß sich die künftige Lehrerverammlung ganz auf den vernünftigen und pädagogischen Standpunkt stelle, und das Arader Elaborat zurückweise. Diese Zurückweisung des Vorschlages, den die Fünzigebner-Kommission des Ausschusses betreffs des Arader Elaborates machte, mußte motivirt werden. Ich besprach mich deshalb mit Adam Fuchs und Madár György, und es wurde dann, obwohl wir wußten, daß wir in Minorität bleiben würden, auf meinen Antrag durch György folgender Beschlus-Entwurf dem Ausschuss vorgelegt: „Wäge der Fünzigster Ausschuss der Lehrerverammlung beschließen, daß in Rücksicht auf die Forderungen der Pädagogik, die Sittenlehre vom konfessionellen Religionsunterrichte getrennt und dem entsprechend — die Sittenlehre als obligater Lehrgegenstand, dessen Handhabung Aufgabe des Volksschullehrers ist, auf gesetzlichem Wege in den Lehrplan der Volksschule aufgenommen werde.“ — Dieser Antrag cirkulirte vor dessen Einreichung bei fast allen Mitgliedern des Ausschusses, außer Georg Komjáthy hatte Niemand den Muth, uns beizutreten. Wir gaben den Antrag als Motivation der Ablehnung des Arader Memorandums ein, aber der eine vernünftige Sprache führende Antrag wirkte, wie eine Bombe: Jetzt auf einmal wollte der Eine weder für noch gegen das Arader Elaborat seinen Standpunkt wahren. Der protestantische Konfessionalist, Péterfy, hielt gleich dem katbolischen Konfessionalisten György, gegen uns glänzende Reden, man lehnte die Reihenfolge der Fragen, die zur Abstimmung gelangen sollten, um; — und es wurde beschlossen, die Frage des Religionsunterrichtes ganz allgemein für die Tagesordnung der nächsten Lehrerverammlung in Budapest zu empfehlen.

Unter den Argumenten, gegen unsern Antrag auf Trennung der Sittenlehre brachte Péterfy auch das vor, daß es kein Lehrbuch der Sittenlehre für Volksschulen gebe.

Wie richtig der Einwand ist, lehrt das uns vorliegende Buch von Wyß, dessen Titel oben mitgeteilt ist. Das Buch ist schon vor drei Jahren erschienen, es handhabt den Gegenstand meisterhaft, bekundet den Schulmann mit praktischem Blick für die Bedürfnisse der Volksschule. Die Tugend- und Pflichtenlehre von Wyß soll die Bibel jedes ächten Volkslehrers sein. Dieses Buch muß die Grundlage des Unterrichts in der Sittenlehre werden, wenn anders der durch Lutherische, Debartheische und andere Katechismen ins Volk eingewirkten Glaubens- und Sittenlosigkeit ein Damm gesetzt werden soll.

Budapest, am 20. Juni 1876.

Josef Mill.

Literarische Notizen. Dem inkarnaten bösen Willen, genannt: „**Repiskola**“ haben wir schon einmal verboten, Mittheilungen des Schulboten als Argumente für seine Prinzipien zu benützen. Wenn ein Geistlicher ein Kind mordet, unsittlichen Lebenswandel führt, Etwas Böses verübt, so verschweigen das die Geistlichen — aus Politik. Wir dagegen geißeln schlechte Menschen, gleichviel, ob Lehrer oder nicht, weil wir sie, zumal wenn sie Pestbeulen am Körper des Lehrenstandes sind, tadeln müssen. — Die Personalnachrichten der vorletzten Nummer veranlaßten, **Repiskola** zu einer Citation — nach ihrem Sinne umgedeutelt. Daran bezieht sich unsere jetzige Bemerkung.

Wir erhalten folgende Pränumerations-einladung. „**Die Bürgerschule**“, ein von den tüchtigsten Kräften getragenes Unternehmen, dürfte rasch die Sympathie der Lehrerwelt und aller Schulfreunde gewinnen; dasselbe verdient daher gewiß die kräftigste Unterstützung, welche sich sicher auch durch recht zahlreiche Theilnahme am Abbonnement betheiligen wird.

Es wurde, um dies zu erleichtern, der Abbonnementspreis äußerst niedrig und zwar auf fl. 2 für das ganze, fl. 1 für das halbjährige Abbonnement festgesetzt.

Bestellungen übernehmen alle **Buchhandlungen** des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlags-handlung. Wien, 15. Juni 1876.

Vereinsnachricht

Von der **Vorsitung des „Züdingarischen Lehrervereines“** erhielten die Ehrenmitglieder folgende in gehobenem Tone gehaltene Einladung zur „**Neunten Züdingarischen Lehrerverammlung**“: **Cure Wohlgeboren!** Zu den wichtigsten und zugleich freudigsten Momenten des Lehrerlebens gehören unftreitig die Lehrerverammlungen. Erstes darum, weil hiedurch gleichsam reinmrende Reflexionen auf das Wirken der Vergangenheit gemacht und der Zukunft richtige Wege geblant werden; Letteres hingegen deshalb, weil im kollegialen Zusammensein das Lehrerberz sich so recht am Lehrerberzen erwärmt; zur schweren Arbeit neu kräftigt. Beides wird jedoch erst dann zu seiner möglichen Vollkommenheit gebracht, wenn das Interesse schon durch die große persönliche Beteiligung manifestirt wird. Sowohl aus diesem Grunde, wie nicht minder darum, weil es einer der sehulichsten Wünsche der gefestigten Vereinsvorsiehung, so auch des Gesamtvereines ist, **Cure Wohlgeb.** als Ehrenmitglied dieses Vereines unter den Theilnehmern der diesjährigen Züding. Lehrerverammlung begrüßen zu können, erlaubt sich die gefestigte Vereinsvorsiehung **Cure Wohlgeb.** zu der am 4., 5. und 6. Juli d. J. in der königl. Freistadt Temesvár stattfindenden X. Züding. Lehrerverammlung hiemit geziemend einzuladen und schließt die Theilnehmerkarte, resp. Legitimationskarte für Fahrermäßigung bei. In der sicheren Hoffnung, **Cure Wohlgeb.** gelegentlich der gedachten Lehrerverstaltung in Temesvár begrüßen zu können zeichnet sich mit Hochachtung

Temesvár Josefstadt, 21. am Juni 1876. Die Vereinsleitung: K. Schaffer
Vorsieher. Franz Haag, Secretär.

Personalsnachrichten.

Paul Kánya ist nicht mehr! Eine der Säulen des ungarischen Schulwesens stürzte zusammen von der Last von 81 Jahren. Kánya war der mitbegründer der Pestalozzischule in Ungarn. Mit Schedius, Tavassy, Rey, Seltenreich, Máyer, Péter Barga, Szönyi war er einer der Mitamner des 1. ungar. Lehrertages im J. 1848. Am 18. Juni wurde der theure Todte beerdigt. Er war Schulmann durch und durch und kann als Musterbild für jeden Lehrer aufgestellt werden. Friede seiner Asche!

Korrespondenz der Redaktion.

2368. K. in B.-Gyoma. Ihre Notiz werden wir zu verwenden trachten. — 2369. G. S. Szécsány. Wir sind nicht der Ansicht, daß die Lokalzeitungen für irgend

eine Gemeinde oder Gegend im „Fr B.“ eröffnet werden soll, bevor nicht durch Subskription ein Leserkreis geschaffen ist und die andern Vorarbeiten eifrig betrieben werden. B's Korrektur ist in der Druckerei noch immer nicht eingelangt. — 2370. **M. C. Lázár** f. d. Obwohl Gegner der Sparkassen, geben wir Ihrer Verteidigung derselben den noch Raum; weil im Schulboten — mit Wahrung der Einseitigkeit in den Hauptsachen — jede vernünftige Ansicht publicirt wird. — 2371 **B. B. Temesvár**. Wer seine Töchter selbst zu Lehrerinnen ausbilden will, kann doch dem Freunde nicht abrathen. — Das „Kommen“ wird schwer fallen — kaum möglich sein. **F. Schmöllnis**. Haben Sie uns „B.“ gesendet? Dank für die Aufmerksamkeit.

Wir bitten um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, sowie um Verbreitung des Schulboten in Kreisen der Lehrer und Schulvorstände.

Die Administration des Ung. Schulboten.

ANZEIGEN.

Erledigte Lehrerstelle.

Konkurs. An der D. Szb. Gsanader Gemeinde-Schule wird für die Lehrerstelle des V. und VI. Jahrganges mit deutscher Unterrichtssprache der **Konkurs** bis 31. Juli l. J. ausgeschrieben. Mit dieser Stelle sind nachstehende Jahresbezüge verbunden, u. z.: a) Baargeld 360 fl. ö. W. b) 24. 6 fl. Weizen. c) 14. 38 Kr. Feld. d) Freie Wohnung (bestehend aus 3. Zimmern, Küche, Boden, Keller und Stallung.)

Die Bewerber haben ihre mit Taufschein, Lehrbefähigungs-Zeugniß, bisherige Verwendung, Moralitäts- und Gesundheits-Zeugnissen instruirten eigenhändig geschriebenen Gesuche, worin auch die ungarische Lehrbefähigung in Wort und Schrift nachzuweisen ist, — bis zum obbezeichneten Einreichungstermine an die D. Szb. Gsanader Schulkommission einzusenden.

Der gewählte Lehrer hat seine Stelle erst mit Ende August l. J. einzunehmen, von welcher Zeit an auch sein Gehalt gerechnet wird.

Zig. D. Szb. Gsanád, am 2. Juni 1876. Für die Schulkommission

(228, 1-3)

Johann Martin, Präses.

ERLEDIGTE LEHRERSTELLE.

69/b sz 1876 **Konkurs-Ausschreibung.** An der Hatzfelder Gemeinde-Elementarschule kommt mit 1. September l. J. eine ordentliche Lehrerstelle — I und II. Klasse in einem Lehrzimmer zur definitiven Besetzung.

Die mit dieser Stelle verbundenen ordentlichen Bezüge sind folgende:

1. Freie Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller etc.
2. In Baarem jährlich 500 fl. ö. W. welche in monatlichen Raten, jeden Monat in Vorhinein durch den Schulkurator ausbezahlt werden.

3. 5689 K. M. hartes Brennholz, wovon auch die Schule zu heizen ist

4. Als Garten- und Reinigungspauschale jährlich 20 fl. ö. W.

Bewerber um diese Stelle können nur solche geprüfte Lehrer sein, welche der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind. Ferner hat der auf diesen Posten gewählte Lehrer sich dem hier zu Recht bestehenden Organisations-Statute des Lehrkörpers der Gemeindeelementarschule unbedingt zu unterwerfen.

Die mit Dokumenten gehörig belegten Gesuche sind bis längstens 15. Juni l. J. an das Präsidium der Gemeindegenschulkommission in Hatzfeld einzusenden.

Hatzfeld, am 14. Juni 1876.

(225, 1-1)

G. v. Wiszkidenszky,

Schulkommissions-Präses

Erledigte Lehrerstelle.

Konkursveröffentlichung. An der Gemeindegenschule zu Arad Szt. Márton mit deutscher Unterrichtssprache ist mit Beginn des künftigen Schuljahres die Lehrerstelle für die erste Klasse zu besetzen. Die Bezüge sind: Naturalquartir (ein Wohnzimmer, Hausboden, separierter Hof) jährliche 300 fl. in Baarem, 13 Hektoliter Weizen und 27 Kubikmeter hartes Brennholz, wovon jedoch auch die Schule zu heizen ist.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre gutinstruirten Gesuche bis zum 31-ten Juli l. J. an den Vorsitzenden der Schulkommission gelangen lassen und wird noch bemerkt, daß bei gleicher Qualifikation denjenigen Bewerbern, die auch der ungarischen Sprache mächtig sind, der Vorzug gegeben wird.

Arad Szt. Márton am 12-ten Juni 1876.

(224, 2-3)

Nik. Schnellbach,

Ortschulraths-Präses.

Bei Fr. Barthelomäus in Erfurt
erschienen in wiederum neuer Auflage

Zeichnen-Vorlagen

von
Georg Wilh. Günther,

Lehrer an der Königl. Garnisonsschule,
Zeichnulehrer an der Realschule erster
Ordnung und Lehrer der Sonntagsschule
für Handwerker in Erfurt.

Vorlagen zum Zeichnen für Anfänger.

4 Hefte. Preis à 10 Sgr.

(220, 2-2)

Inhalt dieser 4 Hefte:

1. Heft: Übungen mit geraden Linien 24 Tafeln.
2. Heft: Übungen mit geraden und krummen Linien 24 Tafeln.
3. Heft: Übungen in Blätter- und Fruchtformen 24 Tafeln.
4. Heft: Übungen in Thierformen 24 Tafeln.

Im Verlage von **Friedr. Brandstetter**
in **Leipzig** erschien soeben und ist durch
alle Buchhandlungen zu beziehen:

Theoretisch-praktisches
Handbuch für den ersten Schulunterricht

von
Ludwig Schindler.

Erster (theoretischer) Theil.
gr. 8. (20¹/₂ Bogen) geb. Preis 5 Mark
Inhalt: Die Elementarklasse - Der
Elementarlehrer. - Kindergarten und Ele-
mentarklasse. - Das Fesseln der Koncen-
tration des Unterrichts. - Das Erzählen in
der Elementarklasse. - Der Anschauungsun-
terricht. - Der religiös-sittliche Bildung. -
Der Sprachunterricht. - Das Rechnen. -
Das Singen. - Das Zeichnen. - Die For-
menarbeiten. - Die Feibesübungen. - Die
Handbibliothek des Elementarlehrers

Der zweite (praktische) Theil wird
im Herbst dieses Jahres erscheinen.
(227, 1-1.)

Ohne Kosten und franco

Bestellen wir auf Franco-Anfrage einen über
100 Seiten starken, mit vielen Zeichnungen
glücklich geheimer versehenen Auszug aus
Dr. Aisy's Naturheilmethode". Jeder, welcher
sich von der Vorzüglichkeit des Illust. ca. 500
Seiten starken Originalwerkes (Preis nur 60
Kr., zu beziehen durch alle Buchhandl.) über-
zeugen will, lasse sich den Auszug von Richter's
Verlags-Anstalt in Leipzig kommen.

Wichtig für Kranke.

Vorräthig bei **H. Lampel** Wagner-
gasse 12. (186, 16-16)

Mit 1. Juli eröffnen wir auf die Zeitschrift:
„Der Freie Bürger in Stadt u. Land“
ein neues Abonnement.
Der Pränumerationspreis ist jähr-
lich 4 fl. 5. W. Bei Nachzahlung sind
80 fr. jährlich mehr zu rechnen. Die
übrigen Preise gestalten sich folgend:
halbjährig 2 fl. 30 fr.
vierteljährig 1 „ 20 „
Korportoren und Agenten belieben
sich direkt mit der gefertigten Administra-
tion in Verbindung zu setzen, an welche
auch alle Abonnementsgelder zu richten sind.
Die Administration
(190, 15-24) **des „Freien Bürgers“**
Budapest, Herbigasse 31.

Empfohlen vom königl. Cultusministerium in München!

(im bayr. Amts- und Schulblatt von 20. Jan. 1876.)
besonders dem **ganzen Lehrerstande Bayerns** zum Gebrauch beim Vortrag in
der **Schulen!**
Beim Unterzeichneten erschien und ist durch jede Buchhandlung in Oesterreich, Ungarn
zu beziehen.

Gesundheitslehre für Jedermann

bearbeitet - nach den Grundsätzen Hufeland's - von mehreren Ärzten
In eleg. Umschlag broschirt. Preis 50 Kr. oder 1 Mark.
187, 14-20) **Wilhelm Müller's Verlag in Stuttgart.**

Kommissions-Verlag von **L. Kókai** (Karlsgasse, 4.)

„Minea-va“ Buchdruckerei Fabriksgasse 39. Budapest.